



ERZBISTUM
HAMBURG

MITTEL UND WEGE

Haushalt 2012



IMPRESSUM

Impressum

Herausgeber: Erzbistum Hamburg

Redaktion: Isabella v. Földváry

Texte: Manfred Nielen (Erzbistum Hamburg, S. 6)
Neue KirchenZeitung (Rückblick 2012)
Isabella v. Földváry (S. 7, Haushalt 2012)
Solidaris Revisions-GmbH (Betriebliche Daten)

Herstellung: Ansgar Medien GmbH

Grafik: Tanja Kammel, Andreas Schramm

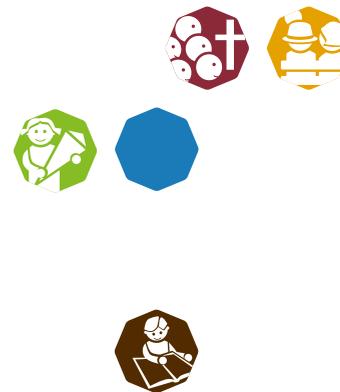
Illustrationen: Sigrid Schramm

Fotonachweis: Titel: Beate Tuerk/panthermedia.net
Seite 6: Sonja Witter/panthermedia.net
Seite 7: Fritz Barthel
Seite 9: Stefanie Rasmussen
Seite 10: Neue KirchenZeitung
Seite 11: Marco Heinen
Seite 12: Andreas Hüser
Seite 13: Andreas Hüser
Seite 14: Martin John/Kath. Schulverband
Seite 17: Liane Matrisch/panthermedia.net
Seite 18: Roswitha Keller Lang/panthermedia.net
Seite 20: Achim Glatz/panthermedia.net
Seite 30: Reiner Wuerz/panthermedia.net /
Kathrin Erbe
Seite 31: Daniel Loretto/panthermedia.net
Seite 32: Stefan Weigand/panthermedia.net
Seite 33: Darius Turek/panthermedia.net
Seite 34: Robby Böhme/panthermedia.net
Seite 36: Kathrin Erbe
Seite 38: Arnold Schaffer/panthermedia.net

Hinweis: Die in dieser Broschüre verwendete männliche Form bezieht selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

MITTEL UND WEGE

 Haushalt 2012



INHALT

Vorwort des Generalvikars	5		
Erzbistum Hamburg	6	Betriebliche Aufwendungen	26
Der heilige Ansgar, Apostel des Nordens	7	Ergebnisse im Finanzbereich	27
Rückblick 2012	8	Der außerordentliche und neutrale Bereich	28
		Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen	29
Haushalt 2012:		Geldanlagen/Bewahrung der Schöpfung	30
Stabiler Anker	18	Ausblick 2013	31
Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	19	Chancen und Risiken	32
Das Jahr 2012	20	Pensionsrückstellungen/Bürgschaften	33
Betriebliche Daten	21	Prognosebericht	34
Gewinn- und Verlustrechnung	22	Organe der Vermögensverwaltung	35
Ertragslage	23	Anhang 1 – Kirchensteuerentwicklung seit 2003	37
Kirchenhoheitliche Erträge	24	Anhang 2 – Fragen und Antworten zur Kirchensteuer	38
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	25	Anhang 3 – Glossar	39

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

der heilige Ansgar, Gründer und Patron des Erzbistums Hamburg, wird in vielen Ländern verehrt, von der katholischen wie auch der evangelischen und orthodoxen Kirche. 831 zum Bischof geweiht, betrieb er von Hamburg aus die Missionierung des Nordens. Sein Leben steht vorbildhaft dafür, dass die Verbindung von Mut und Demut Großes bewirken kann, dass Scheitern zum Gelingen gehört – und dass wahre Erfüllung darin besteht, das Leben aktiv zu begleiten, mit all seinen Herausforderungen. Diese zu bestehen, gilt für das Erzbistum Hamburg in besonderem Maße, wenn es darum geht, die zur Verfügung stehenden Mittel umsichtig und nachhaltig einzusetzen.

Deutschland blieb auch im vierten Jahr nach Beginn der Finanzkrise ein Anker der Stabilität in einem Europa, wo insbesondere die südlichen Länder von einem Wirtschaftsabschwung und hoher Arbeitslosigkeit betroffen sind. In Deutschland erhöhten sich Erwerbs-

tätigkeit und Einkommen, die Arbeitslosigkeit ging zurück. Das hat sich positiv auf die Kirchensteuereinnahmen ausgewirkt und uns ermöglicht, Investitionen in die Zukunft weiter voranzubringen. Einige unserer Engagements stellen wir Ihnen im Folgenden vor.

Allen Kirchensteuerzahlern danken wir herzlich für die uns vertrauensvoll zur Verfügung gestellten Mittel. Bedanken möchten wir uns darüber hinaus bei allen ehrenamtlichen Helfern in unseren Pfarreien, Kindergärten, Schulen und karitativen Einrichtungen. Nur mit ihnen zusammen kann Katholischsein in der Diaspora „das Salz der Erde“ (Mt 5,13) sein.



Ansgar Thim | Generalvikar



Caritas Not sehen und Handeln – Nächstenliebe praktisch.

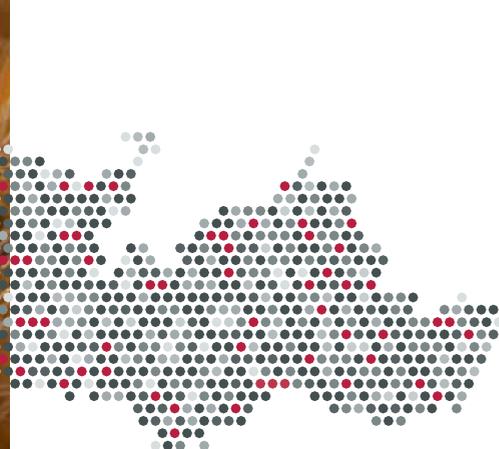
**Kirchensteuermittel:
4,6 Mio Euro**



DAS ERZBISTUM IN ZAHLEN

Das Erzbistum Hamburg ist in drei Regionen – Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg – mit 16 Dekanaten und 89 Pfarreien gegliedert. Es ist das flächenmäßig größte Bistum in Deutschland.

Größe (in km ²):	32.654
Einwohner:	ca 5,8 Mio.
davon Katholiken:	397.331
Priester im Dienst des Erzbistums:	238
davon im Ruhestand:	81
Ständige Diakone:	52
Ordensfrauen:	200
Ordensmänner:	72
Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen:	131



Weitere Informationen über das Erzbistum Hamburg finden Sie im Internet unter www.erzbistum-hamburg.de und unter www.facebook.com/erzbistumhamburg

DER HEILIGE ANSGAR, APOSTEL DES NORDENS

„Ich hoffe im ganzen Herzen auf die Gelegenheit, ans Werk gehen zu können, und niemand wird es gelingen, mich von meinem Vorhaben abzubringen.“

Der heilige Ansgar, Patron des Erzbistums Hamburg und von Skandinavien, wurde am 8. September 801 bei Corbie an der Somme (Picardie, Nordwestfrankreich) geboren und starb am 3. Februar 865 in Bremen. Durch seine Mission wurde der Grundstein für den christlichen Glauben in Nordeuropa gelegt. Der Überlieferung nach wurde Ansgar bereits von Papst Nikolaus I. (858 – 867) heiliggesprochen.

Wofür steht der heilige Ansgar?

Für Mut: Er war der Einzige seinerzeit, der sich bereit erklärte, 826 den dänischen König Harald Klak auf seiner Heimreise zu begleiten und so die christliche Missionstätigkeit im Norden zu beginnen.

Für Scheitern und Neuanfang: Er hatte viele Rückschläge zu verkraften – besonders 845, als die Wikinger Hamburg überfielen und er nach Bremen flüchten musste, wenig später wird die Missionstätigkeit in Birka (Schweden) durch einen Aufstand beendet. Tatkräftig beginnt Ansgar wieder von Neuem. Als 848 das Erzbistum Hamburg-Bremen gegründet wird, wird Ansgar zum Erzbischof ernannt und nimmt im selben Jahr seine Missionstätigkeit in Dänemark wieder auf. 852 reist er mit offiziellem Missionsauftrag erneut nach Schweden.

Für Freigebigkeit, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft: „Auch bestrebte er sich, dem Blinden Auge, dem Lahmen Fuß, und allen Armen Vater zu sein“, schreibt Rimbert, sein Schüler, Vertrauter und Nachfolger, in der Vita Anskarii.

Nicht zuletzt ist der heilige Ansgar ein Vorbild des Glaubens. Als Benediktinermönch lebte er nach der Regel: Ora et labora! (Bete und arbeite!) Ihm war das Gebet so wichtig, dass er selbst kurze Gebete – er nannte sie pigmenta (Würzungen) – verfasste und nach jedem Psalm betete. Das Gebet gab ihm Hoffnung und Zuversicht, die Gefahren und Herausforderungen seiner Mission zu bestehen. Die vita contemplativa, d.h. das beschauliche, zurückgezogene Leben in eigens errichteten Zellen, die er selbst »Ruhheim« (Raststätte) und „Wehmuthslust“ (Trösterin) nannte, bildete den Gegenpol zu seiner vita activa, die im Alter von 25 Jahren als Missionar begann und 865 als Erzbischof von Hamburg-Bremen endete.

Literaturempfehlungen:

David Fraesdorff: Ansgar, Apostel des Nordens, Kevelaer 2009.
Stefanie Rausch/Martina Wergin:
Ansgar und die wilden Wikinger Hamburg 2007 (Kinderbuch).





Mensch Zeit für und
Lust auf ehrenamtliches
Engagement? Das Frei-
willigenzentrum hilft:

www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

**Kirchensteuermittel (Teil der Aus-
gaben für die kategoriale Seelsorge):
139 000 Euro**



Weltkirche

Solidarität gehört dazu!
Zwischen den Bistümern
und weltweit. Erzbischof

Dr. Werner Thissen engagiert sich als
„Misereor-Bischof“ ganz besonders für
die Dritte Welt: www.misereor.de
Kirchensteuermittel: 2,8 Mio Euro

AUSGEZEICHNETES ENGAGEMENT

Erzbischof Thissen verleiht zum Auftakt der 39. Ansgar-Woche sechs Ansgar-Medaillen

Beim Eröffnungsgottesdienst zur 39. Ansgar-Woche am Sonntag, den 29. Januar 2012 im St. Marien-Dom verleiht Erzbischof Werner Thissen sechs Ansgar-Medaillen. Unter den Preisträgern ist auch Stefan Ziegler aus Bad Segeberg, der sich durch seinen mutigen Einsatz um die Rettung der kleinen Lena verdient gemacht hatte, als deren Schafskostüm beim Krippenspiel im Dezember 2011 Feuer fing.

Dies sei eine „sehr spontane, wunderbare Tat der Rettung, Hilfe und Nächstenliebe gewesen“, so Thissen an den 37-Jährigen gewandt. „Wenn Sie und andere sich nicht so beherzt auf die Flammen gestürzt hätten, hätte es noch viel schlimmer kommen können.“ Als Pfadfinder sei man es zwar gewohnt, spontan zu handeln, habe ihm der Familienvater bei einem Besuch gesagt, berichtet der Erzbischof. Aber gute Taten müsse man weitererzählen, daher habe die Bistumsleitung ihm

die Ansgar-Medaille zuerkannt. Neben Ziegler werden Günter Herberholz (35) aus Pinneberg, Anita Klemke (61) aus Neubrandenburg sowie die Hamburger Manfred Michalski (54), Christine Roschlaub (35) und Andreas Willscher (56) mit der Ansgar-Medaille geehrt. Die Auszeichnung wird seit dem Jahr 2000 an Laien für „vorbildlichen Einsatz für die Kirche“ verliehen.

In seiner Predigt warnt Thissen vor immer stärkeren atheistischen Tendenzen in der Gesellschaft. Es gehöre zur Freiheit des Menschen, ob er glauben wolle oder nicht. Atheisten aber hätten sich gegen den Glauben entschieden und wollten auch nicht, dass andere glauben. „Wir müssen wachsam sein, weil die Attacken des Unglaubens in unserer Zeit heftig sind“, sagt der Erzbischof. Der Glaube an Gott sei nicht wie ein Naturereignis, das über einen hereinbreche, sondern eher wie ein „Liebesangebot, das man annehmen und ausschlagen kann“.

15 JAHRE PARTNERSCHAFT MIT IGUAZÚ

Diakon Gerardo Vetter setzte mit seiner Arbeit den Grundstein für die Freundschaft der Bistümer

12 000 Kilometer Entfernung liegen zwischen den Partnerbistümern Hamburg und Puerto Iguazú im nordöstlichen Zipfel Argentiniens. Beide Diözesen verbindet eine tiefe Freundschaft und im Jahr 2012 eine 15-jährige Partnerschaft.

Das ist lange – verglichen mit dem Alter der Bistümer. Hamburg wurde im Januar 1995, Puerto Iguazú im Juni 1986 errichtet. Alles begann mit der Tätigkeit des Diakons Gerardo Vetter aus Eldorado. Er kam für zwei Jahre als Gefängnis-seelsorger nach Hamburg, weil sein sozialer Einsatz für die Landbevölkerung mächtige Gegner auf den Plan rief. Als die

Situation für ihn und seine Familie bedrohlich wurde, fand der deutschstämmige Diakon in Hamburg eine Tätigkeit fernab der Schusslinie. Nachdem sich die Lage im argentinischen Eldorado für den Diakon und seine Familie beruhigt hatte, kehrte er dorthin zurück - im Gepäck die Partnerschaft der beiden Bistümer.

Inzwischen hat es viele gegenseitige Besuche gegeben. Mehrere Jugendliche aus dem Erzbistum Hamburg haben in Iguazú ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert. Das Erzbistum unterstützt im Partnerbistum unter anderem den Aufbau von Gemeindetreffpunkten, die Versorgung von Kindern und ein Landbauprojekt.

DAS WORT GOTTES IN DER STILLE

Feier in Nütschau: 50 Jahre Gehörlosengemeinde in Hamburg und Schleswig-Holstein

In der Klosterkirche von Nütschau ist es still, und doch hängen so viele Worte in der Luft. Wenn die Katholische Gehörlosengemeinde von Hamburg und Schleswig-Holstein die heilige Messe feiert, wird mit den Händen geredet und mit den Augen gelauscht.

Zum 50-jährigen Jubiläum kommen rund 120 Besucher nach Nütschau, auch wenn sie sich sonst in Glinde treffen. Gleichzeitig ist es auch der 10. Norddeutsche Gehörlosentag. In der vollen Klosterkirche hält Erzbischof Werner Thissen die Andacht. Gleich mehrere Gebärdendolmetscher übersetzen simultan, damit alle genug sehen können. Doch es gibt noch mehr Unterschiede zu anderen Messen. Der Erzbischof beginnt zu beten, doch anders als bei Gottesdiensten ohne Gehörlosendolmetscher senkt niemand den Kopf, im Gegenteil. Die Gläubigen versuchen möglichst viel mit den Augen aufzunehmen, den

Sprecher, den Dolmetscher, die Atmosphäre, alle Gesten und alle Gesichtsausdrücke.

Dann tritt der Gebärdenchor auf, er kommt von einer befreundeten evangelischen Gemeinde. „Nun lobet alle Gott“ heißt das Lied, selbst ein Laie kann die Innigkeit der Gesten sehen. Manche Besucher lassen ihre Finger Teile des Liedes „mitgebärden“, mitsingen. Bei Gottesdiensten ohne Gehörlosendolmetscher würde er jetzt nur dasitzen, überhaupt nichts verstehen, erklärt Eckhard Meyer. Seit vielen Jahrzehnten kommt er in die Gehörlosengemeinde: „Es ist so schön, dass es auch Gottesdienste für uns gibt“, sagt er. Das sieht der Erzbischof genauso: „Es steht zwar in der Bibel, dass der Glaube vom Hören kommt, aber wir lassen doch unsere Gehörlosen nicht im Stich. Sie hören dann, indem sie sehen“. Also verbreitet sich das Wort Gottes heute in Stille, aber nicht weniger intensiv.



Vor Ort. Engagiert.
Nah am Menschen.

Seelsorge bei der Polizei und in Notfällen, in Gefängnissen und Krankenhäusern, für Studenten, Frauen, Männer, Jugendliche, Suchende. Ökumenische Zusammenarbeit und Unterstützung für die katholischen fremdsprachigen Missionen – all das und mehr ist zusammengefasst in der „kategorialen Seelsorge“.

Kirchensteuermittel: 7,7 Mio Euro





Lehre und Ausbildung
Seelsorge – nicht nur
Berufung, sondern auch
Beruf. Ob Priester oder
Gemeindereferentin, Religionslehrer
oder Erzieherin, eine fundierte Ausbil-
dung gehört dazu. Neugierig?

www.berufung.org

**Kirchensteuermittel für
Ausbildungsstätten und Wissenschaft
(u.a. Lehre an Fachhochschulen und
Universitäten): 1,2 Mio. Euro**

EIN PERSONAL-SZENARIO FÜR 2020

Das Personalreferat plant für die Zukunft: Die Zahl der Priester insgesamt wird sinken und in den Pastoralen Räumen wird es mehr Pastoren als Pfarrer geben. Dies könnte die Chance für ein Mehr an Seelsorge sein, weil die Pastoren keine Leitungsaufgaben wahrnehmen müssen.

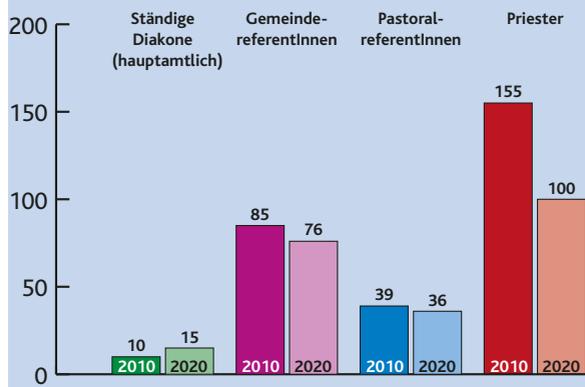
Wie viele Priester, Gemeinde- und Pastoralreferenten wird es in zehn Jahren geben? Unvorhergesehene Ausfälle von Pfarrern bereiten dem Personalreferenten Kopfzerbrechen. Trotzdem hat er eine Vorstellung davon, wie die nächsten zehn Jahre geplant werden können.

„Aufgrund der Ressourcen-Knappheit schlägt natürlich jeder Ausfall besonders zu Buche. Dem müssen wir uns stellen“, sagt Domkapitular Ansgar Thim¹. Der Personalreferent des Erzbistums Hamburg sieht sich vor mehrere Herausforderungen gestellt. Er muss nicht nur frei werdende Stellen besetzen. Er muss dabei auch einplanen, dass sich mit den künftigen Pastoralen Räumen auch das „Personal“ der Seelsorge wandelt. „Bisher war fast jeder Priester im Bistum Pfarrer. In Zukunft wird es mehr ‘Pastoren’ als Pfarrer geben.“ Das könnte für die Geistlichen eine Chance sein, hofft Thim. „Ein Pastor hat nicht die Verantwortung der Gemeindeleitung, er kann sich von der Verantwortung verabschieden und sich ganz auf die Seelsorge konzentrieren. Dafür sind ja die meisten von uns Priester geworden.“ Dagegen steigen die Anforderungen an den Führungs- und Leitungsstil der zukünftigen Pfarrer, die im Pastoralen Raum einem Team von vier bis acht Seelsorgerinnen und Seelsorgern vorstehen.

Wie viel Personal das Bistum für jeden Pastoralen Raum zur Verfügung stellen wird, richtet sich einerseits nach den vorhandenen Kräften, andererseits auch nach den Aktivitäten vor Ort.

„Wir werden die Personalplanung auf die Inhalte aufbauen. Wir sagen nicht: Ihr habt fünf Leute, damit müsst ihr auskommen. Wir sagen: Macht ein Konzept und klärt, wie Kirche in eurer Region aussehen soll“, beschreibt Ansgar Thim das Vorgehen. „Möglicherweise sagt ein Raum: Wir wollen einen Schwerpunkt auf die Tourismus-Seelsorge setzen. Dafür brauchen wir einen hauptamtlichen Koordinator. Wichtig ist, dass die Seelsorge sich nach außen öffnet, dass sich nicht alles nur um die Versorgung einer kleinen Kerngemeinde dreht.“ In den Planungen des Personalreferats spielt eine grobe Einteilung von kleinen, mittleren und großen Pastoralen Räumen eine Rolle. Minimalbesetzung (kleiner Raum, bislang drei Pfarreien) könnte ein Team von zirka vier Mitarbeitern sein. Ein großer Raum (fünf Pfarreien und mehr) würde maximal mit acht oder neun Personen besetzt sein: Pfarrer, zwei bis drei Pastoren, zwei bis drei Gemeindereferenten, ein hauptamtlicher Diakon, ein Pastoralreferent.

Aber gibt es langfristig überhaupt genügend Personen, um diese Stellen zu besetzen? Im Personalreferat fließen die Daten wie z.B. Zahlen der verschiedenen Mitarbeiter, voraussichtliches Pensionsalter, Zahl der Nachwuchskräfte zu einer Prognose für die nächsten zehn Jahre zusammen. „Wir planen für ein mögliches Szenario im Jahr 2020. Weitere Prognosen wären unseriös.“ In diesem Szenario wird das Bistum 2020 ungefähr 100 Priester im aktiven Dienst haben (2010: 155). Daneben wird es 36 Pastoralreferenten (2010: 39) und 76 Gemeindereferentinnen und -referenten (2010: 85) geben sowie 15 hauptamtliche Diakone (2010: 10). „Wir werden dann in den Pastoralen Räu-



¹ Ansgar Thim ist seit April 2013 Generalvikar des Erzbistums Hamburg

men 170 Personen zur Verfügung haben“, schätzt Domkapitular Thim. Denn einige der Mitarbeiter sind in Hamburg im Generalvikariat beschäftigt, etwa als Referenten der Pastoralen Dienststelle. Daneben existieren Stellen, wie die der Gefängnis-seelsorger, die durch Staatsverträge gebunden sind.

Gar nicht so schlecht sieht es beim Priesternachwuchs aus. 2012 steht die Priesterweihe von drei Diakonen an, insgesamt sind 22 Priesteramtskandidaten für das Bistum unterwegs. „Wir

stehen damit besser da als viele andere, größere Diözesen“, sagt Domkapitular Dr. Thomas Benner, Regens des Priesterseminars. „Die Zahl der jungen Männer, die Theologie studieren und Priester werden wollen, ist seit langem konstant, und es gibt auch einen großen Kreis von Interessenten.“ In den vergangenen Jahren hat sich das aber kaum auf die Weihezahlen ausgewirkt: Viele Kandidaten haben sich nach dem Abschluss des Studiums anders entschieden.

DIE GEMEINDE WIRD GESTÄRKT

„Leitlinien für die Pastoral“ betonen die Eigenständigkeit der Kirche vor Ort im Pastoralen Raum

„Wo bleibt meine Heimatgemeinde im großen Pastoralen Raum der Zukunft?“ Die von Erzbischof Werner Thissen im Spätherbst 2011 in Kraft gesetzten „Leitlinien für die Pastoral“ geben Antwort auf diese Frage. Sie stärken die „Gemeinde“ gegenüber der „Pfarrei“, betonen aber auch die Wichtigkeit anderer „Orte kirchlichen Lebens“.

Solche Orte können Altenheime sein, Schulen, Treffpunkte für Jugendliche oder für junge Erwachsene. „Denn wir haben vor allem in den jüngeren Generationen Milieus, die zunächst nicht in einer Gemeinde Heimat finden“, erklärt Georg Bergner, Geistlicher Rat und Leiter der Pastoralen Dienststelle.

Oberste Einheit in der pastoralen Struktur der Zukunft bleibt die Pfarrei, die künftig einen Pastoralen Raum umfasst. Sie „ist formgebend für die Aktivitäten des Pastoralen Raumes“, heißt es in den Leitlinien. „Pfarrei“, sagt Georg Bergner, „bedeutet aber nicht die Pfarrkirche, um die sich das Leben gruppiert. Das Denken nach dem Schema Hauptkirche und Filialkirche tritt in den Hintergrund.“ Zwar gebe es eine Zentralisierung im Bereich der Verwaltung: Auf Pfarreebene arbeiten Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, die

Pfarrei entwirft für den gesamten Pastoralen Raum ein Pastoral-konzept, zu dem auch die Gottesdienstordnung gehört. Aber der „Ort der Sammlung“, wo man sich trifft, Gottesdienst feiert und sich beheimatet fühlt, wird weiterhin die Gemeinde bleiben. „Wir haben aus dem Fusionsprozess gelernt“, sagt Bergner. „Wir wollen mit dem Pastoralen Raum keine Über-Identität schaffen, mit der sich jeder zwanghaft identifizieren soll. Insofern will das Konzept keine Zentralisierung, sondern betont die Eigenständigkeit der Gemeinde.“ Was wird aus meiner Gemeinde? Diese Frage stellt sich naturgemäß an erster Stelle. Die Leitlinien und die bereits vorhandenen „Eckpunkte“ für die Pastoralentwicklung im Erzbistum betonen jedoch auch eine andere Aufgabe der Kirche: Sie soll nicht nur für „die eigenen Leute“ da sein sondern „mitten unter den Häusern der Menschen“ in die Gesellschaft hinein wirken, mit den Hoffnungen und Nöten aller Menschen solidarisch sein (so das Apostolische Schreiben *Christifideles Laici* 1988). Das bedeutet: Katholische Kirche soll Menschen erreichen, die sich nicht oder wenig mit katholischer Kirche identifizieren. Nur selten wird man diese Menschen in der Gemeinde sehen. Aber sie sind ansprechbar in Caritas-Einrichtungen, in Kitas, Schulen, in der Tourismus- oder Gefängnisseelsorge.



Gemeinde = Kirche vor Ort. Damit der Glaube ein Zuhause hat.

Kirchensteuermittel für die Kirchengemeinden: 35 Mio Euro



NETZWERK AN DER FÖRDE

Kieler Katholiken beraten über Pastoral-konzept

Der Pastorale Raum Kiel bekommt mehr und mehr Konturen. Anfang November 2012 treffen sich 150 Katholiken zur zweiten „Vollversammlung“ im Gemeindezentrum St. Birgitta. Auf dem Tisch liegt an diesem Tag der Entwurf für ein Pastoral-konzept.

Eine vorläufige Richtung kristallisiert sich heraus: Im Pastoralen Raum sollen die einzelnen Gemeinden und andere Standorte ihr Gewicht behalten. Ziel ist ein „Netzwerk“ von Orten mit einer Zentrale, die mehr koordiniert als bestimmt.

„Achten Sie nicht auf Rechtschreibfehler!“, bittet Bernd Gaertner zu Beginn der Versammlung. Der „Entscheiderkreis“ und der „Steuerkreis“ haben bis kurz vor Beginn an dem 30-seitigen Papier gearbeitet. „Das hier ist kein Abschluss. Es gibt lose Enden, und nicht alles ist in allem schon durchgekaut.“ In den kommenden Wochen und Monaten werden die Kieler Katholiken die Vorlage weiterdiskutieren. Bis zum 31. Januar 2013 sollen sie dann zu einem Votum kommen, ob es überhaupt einen Gesamt-Kieler Pastoralen Raum geben kann. Denn anders als in den bestehenden drei Räumen im Erzbistum (Hamburg Nord, Hamburg Nordost und seit 1. November Rostock) wollten die Kieler die Entscheidung über das „Ob“ erst fällen, nachdem das „Wie“ Konturen angenommen hat.

Sieben Teilprojektgruppen (Liturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Diakonale Pastoral etc.) haben inzwischen verschiedene Aufgaben des kirchlichen Lebens in ihrem Bestand analysiert und Zielrichtungen vorgeschlagen. Ihre Vorlagen sind jetzt zu einem gemeinsamen Konzept verschmolzen. Außerdem ist eine Sozialraumanalyse der gesamten Stadt Kiel erstellt worden. In welchem sozialen Gebilde bewegt sich die katholische Kirche in der Landeshauptstadt überhaupt? Dabei trat auch Überraschendes zu Tage: In Kiel sind diejenigen Milieus überdurchschnittlich vertreten, die am wenigsten Kontakt zur Kirche haben. Einen sehr hohen Anteil (22,76 Prozent) haben „Experimentalisten“: das

Milieu der Lebenskünstler und Anti-Bürgerlichen. Die Zahl der Alleinstehenden steigt. Fast 30 Prozent aller Kieler Kinder bekommen Sozialgeld, sind also arm. In Mettenhof und Gaarden-Ost machen Hartz-IV-Empfänger 40 Prozent der Einwohner aus.

Dieser Befund ergibt automatisch die Frage: Sind diese Menschen ansprechbar? Kann die katholische Kirche in der Stadt einem 40-jährigen alleinstehenden Internet-Designer etwas bieten, das ihn interessiert? Und wenn diese Personengruppen auch nie in einen Sonntagsgottesdienst kommen, hat vielleicht ein großer Akteur wie der „Pastorale Raum“ die Chance, ein solches Angebot zu entwickeln?

So eine Überlegung könnte eine Antwort auf eine Grundfrage liefern, die das Pastoral-konzept thematisiert: Wofür sind wir als Kirche da?

Eine kleine Überraschung bietet auch die Auflistung aller Orte, in denen katholische Kirche in Kiel präsent ist. Man kommt auf die Zahl von 36, von der SkF-Beratungsstelle und vom Offenen Jugendtreff bis zum Kloster „Haus Damiano“.

Am interessantesten für die Teilnehmer ist freilich die Frage: Was wird aus meiner Kirche? Zehn katholische Kirchen gibt es. Das Pastoral-konzept sieht vor, dass einige Kirchen (etwa die Pfarrkirchen) als „Zentralkirchen“ gelten. In ihnen soll auch in Zukunft an jedem Sonntag Eucharistie gefeiert werden. In den weiteren Kirchen soll die Eucharistiefeier „regelmäßig“ gefeiert werden. Denkbar sei ein wöchentlicher Wechsel Eucharistiefeier – Wort-Gottes-Feier.

„Am Anfang war der Plan zu einer Großpfarre für uns ein Schreck“, sagt Susanne Steinberg. Das Konzept aber gebe Hoffnung: „Auf dem Weg, der hier beschrieben ist, müssen wir die Gemeinde mitnehmen. Wir müssen die kleine Gemeinde erhalten, aber gleichzeitig sehen, wo es Synergieeffekte gibt und Kräfte gebündelt werden können.“ Und Pfarrer Ulrich Weikert sagt: „Das Konzept stärkt im Gegensatz zum Fusionsprozess vor einigen Jahren wieder die einzelnen Orte.“



DAS DEKANAT SCHWERIN AUF DEM WEG

Eine Lösung mit drei Pastoralen Räumen wird immer wahrscheinlicher

Die Planungen für Pastorale Räume schreiten auch in Mecklenburg voran. Für das Dekanat Schwerin ist eine Vorentscheidung gefallen. Dort sollen drei Pastorale Räume entstehen: im Nordwesten, im Süden und um Schwerin.

Bereits im Februar 2012 hatte der Geistliche Rat des Erzbistums diesen Plan abgesegnet. Dechant Peter Schwientek glaubt, dass die Neustrukturierung in den Gemeinden auf Zustimmung stößt. Für die Dreier-Lösung spricht einiges: Die drei Räume werden zwar groß, aber nicht unüberschaubar. „Mehr Räume können wir auf unserem Gebiet nicht schaffen, weniger müssen wir nicht schaffen.“ Im April werden sich in der Schweriner St. Andreas-Gemeinde Vertreter aller Gemeindegremien des Dekanates sowie die Vertreter der kirchlichen Einrichtungen treffen und das Vorhaben konkretisieren. „Ich hoffe, dass viele Leute mitziehen“, sagt Peter Schwientek, „wir haben jedenfalls von An-

fang an Wert auf Transparenz und Kommunikation gelegt. Alle, die es betrifft, sollen wissen, was vorgeht.“

Offen sind zu diesem Zeitpunkt die genauen Zuschnitte der Pastoralen Räume. Etwa die Frage: Geht die Pfarrei Rehna/Gadebusch nach Schwerin oder zum Nordwest-Raum? Im Süden bietet sich das alte Dekanat Ludwigslust als Umriss für einen Raum an. Denn dort gibt es eine lange gute Zusammenarbeit unter den Gemeinden. Aber wohin orientiert sich Parchim?

Klar ist für Dechant Schwientek, dass seine eigene Pfarrei Grevesmühlen zu den ersten gehören wird, die sich in einem Pastoralen Raum organisieren, und zwar zusammen mit Wismar. Der Nordwesten wird deshalb als erster Raum im Dekanat an den Start gehen. In den anderen Pfarreien lässt man sich noch ein wenig Zeit: „Diese Veränderungen brauchen Zeit. Wir können nicht von heute auf morgen den Schalter umlegen“, sagt der Dechant





Die katholischen Schulen:
Christlich erziehen –
ganzheitlich bilden. Damit
Kinder eine gute Zukunft
haben. Zahl der katholischen Schulen
im Erzbistum Hamburg: 25
Kirchensteuermittel: 29,8 Mio Euro

HERKULESAUFGABEN FÜR DIE SCHULEN

Millionen-Investitionen für ganztägige Bildung und Betreuung geplant

Die 21 Schulen sind seit jeher ein Markenzeichen der katholischen Kirche in Hamburg. Ende des Jahres 2012 sieht sich der Schulverband vor einer ganzen Reihe von Aufgaben – angefangen mit der kostenlosen Ganztagsbetreuung, die bis 2014 an allen Grundschulen eingeführt wird.

„Die erste Aufgabe trägt den Namen GBS (Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen). Innerhalb der nächsten zwei Jahre, so die Vorgabe des Schulsenators, soll jede staatliche Grundschule eine kostenlose Betreuung von 13 bis 16 Uhr anbieten. Die katholischen Schulen werden sich anschließen. „Wir haben die Eltern unserer 4900 Grundschüler befragt. 2000 von ihnen haben sich bereits für die Nachmittagsbetreuung entschieden“, so Schuldezernent Wolfgang Schmitz. Problem Nummer eins: Alle diese Schüler werden zu Mittag essen. Jede Schule braucht also eine Kantine, eine Küche oder einen Essenslieferanten. Gefragt sind ferner Erzieher, die die Schüler betreuen. „Damit kommt auf alle Schulen eine große personelle Herausforderung zu. Denn Erzieher sind schon jetzt knapp.“

Problem Nummer drei: Wo es keine flexibel nutzbaren Klassenräume gibt, werden zusätzliche Räume gebraucht – möglicherweise Räume der Gemeinden. Viertens verlangt GBS ein Konzept dafür, was – außer Hausaufgabenbetreuung – am Nachmittag stattfinden soll. Wolfgang Schmitz: „Hier liegt für uns auch eine große Chance. Denn wir sind als Kirche durch unsere Gemeinden, Verbände und durch unsere Kinder- und Jugendarbeit stark aufgestellt. Wir können hier ganz neue pastorale Impulse setzen. 9400 Schüler in katholischen Schulen, das bedeutet: Wir erreichen über die Eltern und Familien mehr als doppelt so viele Menschen wie es Gottesdienstbesucher in Hamburg gibt.“ Seit der Ankündigung der GBS-Umstellung durch die schwarz-grüne Senatskoalition im Jahr 2009 gab

es Kritik von mehreren Seiten. Letztlich geht es dabei immer um die Frage: Wie lässt sich dieses Angebot bezahlen?

Der katholische Schulverband kritisiert eine Ungleichbehandlung von staatlichen und privaten Schulen. Wolfgang Schmitz: „In den staatlichen Schulen ist der zusätzliche Aufwand an Lehrerstunden, für Organisation und Verwaltung abgesichert. Für uns sehen die Förderrichtlinien oft nur Kann-Bestimmungen vor. Die Stadt lädt also alle zum Bildungsbuffet ein. Aber für die Schüler staatlich anerkannter Ersatzschulen bleiben nur die Krümel übrig. Wir müssen zum Beispiel Mensabau und andere Erweiterungen allein finanzieren.“ Der Wettbewerb um Schüler wird ohnehin für die katholischen Schulen härter. Wer Schulgeld verlangt, muss Qualität bieten und deutlich Profil zeigen. Um die Qualität des katholischen Schulsystems zu sichern, rücken Erzbistum und Schulverband noch enger zusammen. Für die Umsetzung der ganztägigen Bildung und Betreuung sieht das Erzbistum in den kommenden drei Jahren bis zu zehn Millionen Euro vor. Für die Sanierung, Instandsetzung, Erweiterung und den Neubau von Schulgebäuden wird es bis zum Jahresende 2012 einen Investitionsplan geben, der auf einer Schulstandortplanung basiert. Das Bistum plant, einen hohen zweistelligen Millionenbetrag in den Ausbau der Gebäude zu investieren.

Bei der Zukunftsplanung für die katholischen Schulen spielt nicht zuletzt eine Schulreform eine Rolle, die bereits zwei Jahre alt ist. Damals wurden Hauptschule und Realschule zur „Stadtteilschule“ zusammengelegt. Zwei Schulen in einer, das erfordert vielfach differenzierten Unterricht – eine große Herausforderung gerade für kleinere Schulen. „Damit das auch in einer zweizügigen Schule funktioniert, werden benachbarte katholische Schulen verstärkt personell kooperieren“, kündigt Wolfgang Schmitz an.



STIFTUNG LÜBECKER MÄRTYRER

Festakt im Lübecker Rathaus

Das Vermächtnis der Geistlichen, es ist Verpflichtung für die heutige Generation und das weit über die Grenzen der Hansestadt hinaus.

„Erzbischof Werner Thissen hat die Stiftung Lübecker Märtyrer errichtet. Bei einem Festakt im Lübecker Rathaus betonte Thissen am Mittwoch, 19. September 2012, dass die Stiftung besonders junge Menschen ansprechen solle. „Ihnen wollen wir nicht eine abstrakte Erinnerungskultur, sondern eine gelebte Erinnerungspraxis hinterlassen“, sagte der Erzbischof. Junge Menschen müssten ermutigt werden, „es den vier Märtyrern gleich zu tun und Verantwortung für ihre Mitmenschen zu übernehmen, auch wenn dies nicht immer gesellschaftlich anerkannt wird“.

Ziele der Stiftung sind die Errichtung einer Gedenkstätte, die Konzeption einer Dauerausstellung, die Pflege und Fortentwicklung des Gedenkens an die Lübecker Märtyrer, die Aufarbeitung, Verwaltung und Archivierung des Nachlasses der vier Geistlichen sowie die Entwicklung und Durchführung von Angeboten zur religiösen und politischen Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen.

Geleitet wird die künftige Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer von Domkapitular Thomas Benner. Weiter gehören dem Stiftungsrat der Journalist Stephan Richter, der katholische Propst von Lübeck, Franz Mecklenfeld, die evangelische Propstin von Lübeck, Petra Kallies, der Vertreter des Bistums Osnabrück, Professor Helmuth Rolfes, der Finanzdirektor des Erzbistums Hamburg, Michael Focke, die langjährige Leiterin des Lübecker Kulturforums am Burgkloster, Ingaburgh Klatt, sowie das Kirchenvorstandsmitglied der Propstei Herz Jesu, Antonius Jeiler, an.

Der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink und die drei katholischen Kapläne Johannes Prassek, Eduard Müller und Hermann Lange hatten von der Kanzel und in Flugschriften gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten protestiert. Am 10. November 1943 wurden sie im Hamburger Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis hingerichtet. Die drei katholischen Geistlichen sind am 25. Juni 2011 in Lübeck seliggesprochen worden. Pastor Stellbrink wurde durch ein ehrendes Gedenken in die Feier einbezogen.



LÜBECKER
MÄRTYRER



Gehen in Geborgenheit
und Würde
Christliche Hospizdienste
begleiten Schwerkranke

und Sterbende und ihre Familien.

www.erzbistum-hamburg.de/hospiz
Beerdigungen im Erzbistum 2012: 2125

Kirchensteuermittel: 500 000 Euro



Tankstellen für die Seele
Wie wäre es mit
Besinnungstagen bei den
Benediktinern im Kloster

Nütschau – oder einer stillen Einkehr
bei den Karmelitinnen in Hamburg-
Finkenwerder?

www.kloster-nuetschau.de
www.karmelzelle.de

RAUM DES ABSCHIEDS UND DER TRAUER

Feierliche Einweihung des Kolumbariums im St. Marien-Dom in Hamburg

Es ist nicht nur ein Raum des Abschieds und der Trauer, sondern ein Ort der Hoffnung: An einem „Hoffnungsfest“ der Christen, dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, weiht Erzbischof Werner Thissen die neue Urnengrabstätte im St. Marien-Dom ein.

Es ist das erste „Kolumbarium“ in einer deutschen Bischofskirche. 1560 Urnenkammern stehen jetzt in der Krypta der Domkirche bereit. Das Thema Hoffnung beherrscht die Gestaltung des Raumes. Er schließt sich mit der vergoldeten Decke der Farbgebung des unmittelbar darüberliegenden Altarraumes an. Der Erzbischof erläutert in der Predigt, warum das so ist: „Unser Apsismosaik zeigt Maria am Ziel in der Ewigkeit. Der vorherrschende

Goldton macht deutlich: Hier geht es nicht nur um ein Ende auf Erden. Hier geht es um Vollendung bei Gott. Und genau dieser Goldton wird in der Krypta, die nun Begräbnisstätte wird, wieder aufgenommen. Dadurch soll anschaulich werden: Nicht Ende, sondern Vollendung erbitten, erhoffen und erwarten wir gläubig für unsere Toten, die wir hier bestatten.“

Auch auf eine immer wieder gestellte Frage gibt er eine klare Antwort. „Ist für katholische Christen die Feuerbestattung überhaupt erlaubt? Die Frage ist berechtigt. Denn es gab Zeiten, wo sie tatsächlich verboten war“, so der Hamburger Erzbischof. „Feuerbestattung wurde als Kampfmittel gegen die Kirchen eingesetzt, als faktische Leugnung von Auferstehung.“

NEUE WEGE IN DER ÖKUMENE

In der Hamburger HafenCity wollen 19 christliche Kirchen gemeinsam geistliche Impulse geben

Die Hamburger HafenCity ist das größte Stadtentwicklungsprojekt Europas. Mittendrin entsteht ein bundesweit einmaliges Projekt: Im Ökumenischen Forum wollen 19 christliche Kirchen gemeinsam geistliche Impulse in den Stadtteil geben.

Als das Christentum in Person des Benediktinermönchs Ansgar 831 nach Hamburg kam, standen gerade mal eine Handvoll Pfahlhäuser zwischen Alster und Elbe. Die ersten Siedler hatten auf einem moorigen Geestrücken Schutz vor dem Wasser und den Feinden gesucht. Ihr größter Bau war eine hölzerne Kirche, um 811 errichtet: Sie wurde unter Erzbischof Ansgar 834 zum Erzbischofssitz. 1 200 Jahre später haben die Hamburger längst ihre Höhe verlassen und sich weiter an die Elbe vorgewagt. Mit

der HafenCity entsteht zudem seit Beginn des neuen Jahrtausends auf dem Gelände des ehemaligen Freihafens ein moderner Stadtteil direkt am Wasser.

Am 18. Juni 2012 wird das Ökumenische Forum Hafencity in der Shanghaiallee 12 eingeweiht. Die provisorische Kapelle, ein kleiner Holz-Glas-Container mit dem Kreuz und der Glocke – als kleinste Kirche Hamburgs auch ein Symbol für die neuen Wege, die Hamburgs Kirche im 21. Jahrhundert geht –, wird abgebaut und an die Kirchengemeinde Klanxbüll in Nordfriesland verschenkt. Das Ökumenische Forum Hafencity ist in dieser Form bundesweit einmalig. 19 Kirchen aus der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen – Katholiken, Protestanten, Orthodoxe, Baptisten, Mennoniten und Reformierte – sind dann in dem neuen Stadtteil gemeinsam präsent.



HAUSHALT 2012
DES ERZBISTUMS HAMBURG



STABILER ANKER

2012 war das Jahr, in dem sich Deutschland von den rezessiven Tendenzen in fast allen anderen Ländern des Euro-Raumes absetzen konnte und noch ein leicht positives Wirtschaftswachstum erzielte. Die Rekordanzahl von Erwerbstätigen in Deutschland, verbunden mit Lohnsteigerungen bei abhängig Beschäftigten, führte zu einem Anstieg der Lohnkirchensteuer um 4,1 % im Vergleich zum Vorjahr.

Der Rückgang der Wirtschaftsleistung in wichtigen Ländern der Euro-Zone und die steigende Verschuldung der Industrieländer löste steigende soziale Spannungen in den vom Wirtschaftsabschwung betroffenen Ländern und Migrations-

bewegungen aus. Eine Entwicklung, die wir mit Sorge betrachten, da insbesondere ein Teil der Jugend – vor allem in Südeuropa – trotz guter Ausbildung nur geringe Chancen auf einen regulären Arbeitsplatz hat. Deutschland wird sich der Solidarität innerhalb der Europäischen Union nicht entziehen können. Eine Lösung und Abmilderung der Verschuldungsproblematik kann sicher erst nach der Bundestagswahl im September 2013 erwartet werden. Die Konjunktur in Deutschland wird weiter von ihrer starken Wettbewerbsstellung und dem wirtschaftlichen Wachstum in den USA und China profitieren.



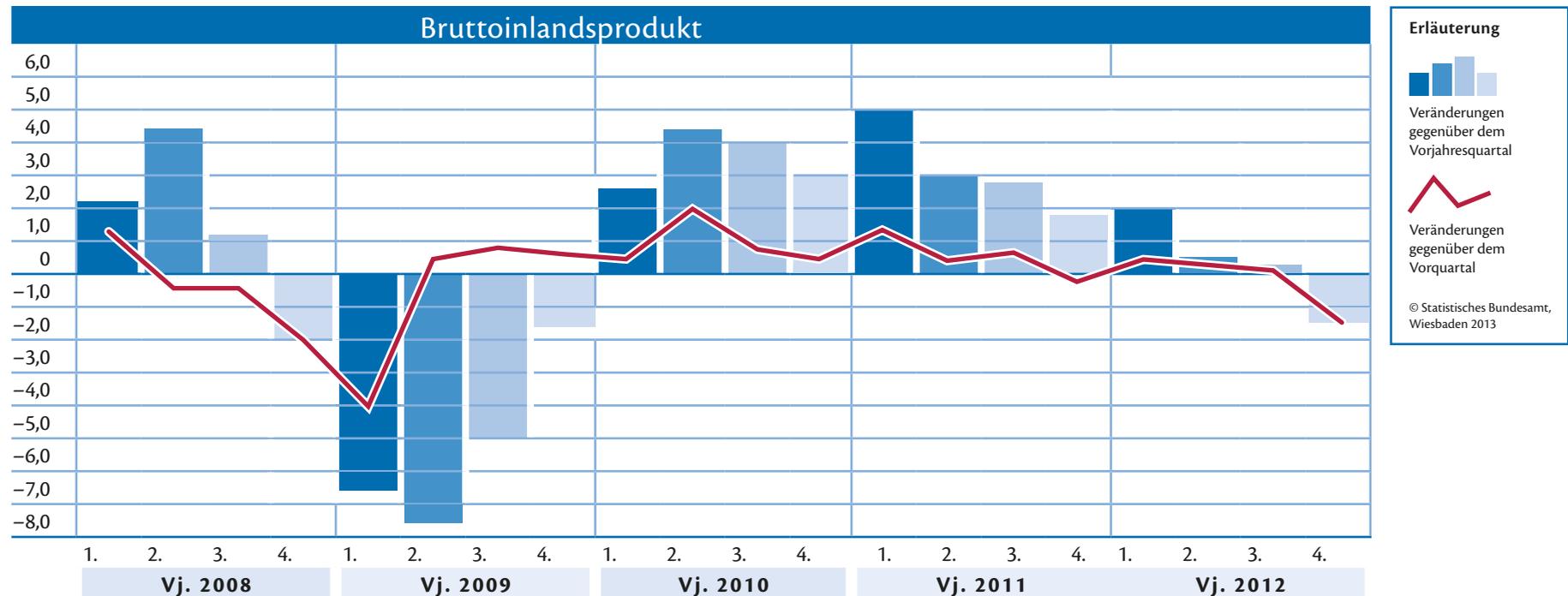
ALLGEMEINE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Die Schuldenkrise in Europa hat die wirtschaftliche Dynamik in Deutschland geschwächt. In den ersten drei Quartalen 2012 ist die deutsche Wirtschaft jeweils gewachsen, die Dynamik ließ jedoch stetig nach: Nach +0,5% zum Auftakt ging das BIP-Wachstum im Vergleich zum Vorjahresquartal zunächst auf +0,3% und im dritten Quartal auf +0,2% zurück. Im Schlussquartal schrumpfte es bereinigt um -0,6%. Für das gesamte Jahr 2012 gab es so noch einen Anstieg von +0,7%. Wichtigster Wachstumsmotor war auch 2012 der Export.

In Deutschland waren 2012 so viele Menschen erwerbstätig wie noch nie. Im Durchschnitt lag die Zahl der Erwerbstätigen bei rund 41,5 Millionen. Das sind 416.000 Menschen bzw. 1% mehr als 2011. Die Zuwächse gehen vor allem auf die Branchen unternehmensnaher und öffentlicher Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit zurück. 4,5 Millionen der Erwerbstätigen sind Selbständige, das ist mehr als ein Zehntel. Allerdings fiel der Zuwachs wegen der nachlassenden wirtschaftlichen Dynamik in der zweiten Jahreshälfte nicht so stark aus wie im Vorjahr. Die

Arbeitslosenquote sank erfreulicherweise weiter, von 7,1% im Jahr 2011 auf 6,8% im Jahr 2012.

Die Inflationsrate sank von 2,3% (2011) auf 2,0% im Jahr 2012. Von dem Aufschwung und dem verbesserten Arbeitsmarkt profitierten erneut auch die Arbeitnehmer. Die Schere zwischen Arbeitnehmer- und Unternehmer- sowie Vermögenseinkommen, die in den vergangenen Jahren bei sinkenden Reallohneinkommen enorm auseinanderging, schloss sich auch 2012 wieder ein wenig.





DAS JAHR 2012

Der Jahresüberschuss beträgt im Geschäftsjahr rund 20,1 Millionen Euro. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 2,7 Mio. Euro. Ursächlich für die erfreuliche Entwicklung war der Anstieg der kirchenhoheitlichen Erträge insbesondere bei der Lohnkirchensteuer (+4,1%). Die Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen sind wiederum deutlich gestiegen. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen beträgt damit 47,9% gegenüber 45,9% im Vorjahr. Der Anstieg beruht überwiegend auf den im Vorjahresvergleich deutlich höheren projektbezogenen Mitteln für Investitionszuschüsse von 12,314 Mio. Euro (Vorjahr: 10,983 Mio. Euro) sowie auf den um 1,535 Mio. Euro gestiegenen Zuweisungen von 25,167 Mio. Euro (Vorjahr: 23,632 Mio. Euro). Die Personalaufwendungen stiegen gegenüber dem Vorjahr um

1,489 Mio. Euro auf 32,294 Mio. Euro. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen erhöhte sich leicht gegenüber dem Vorjahr von 38,4% auf nunmehr 38,5%.

Bei dem deutlich angestiegenen Ergebnis des Finanzbereichs sind insbesondere die Entwicklungen der Zinserträge aus Wertpapieren, der Erträge aus der Zuschreibung von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens sowie der Erträge aus dem Abgang von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens zu berücksichtigen.

Die deutliche Ergebnisverbesserung im außerordentlichen und neutralen Bereich liegt im Wesentlichen in den geringeren Aufwendungen aus Sonderzuweisungen begründet. Im Geschäftsjahr 2011 war eine einmalige Kapitalzuführung zur Katholischen Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte (3 Mio. Euro) zu verzeichnen.



Mitmischen!

Gemeinsame Sache machen –
in den katholischen Vereinen und
Verbänden. Stark für Familien

z.B. der Kolping-Verband:

www.kolping-dv-hamburg.de. Vielleicht sogar
was für die Ferien? www.kolpingurlaub-mv.de

Kirchensteuermittel für die

Verbandsförderung: 129 000 Euro



Betriebliche Daten				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
Kirchenhoheitliche Erträge	89.886	87.698	85.898	+ 2.188
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	2.889	2.671	2.668	+ 218
Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	40.175	36.868	29.522	+ 3.307
Personalaufwendungen	32.294	30.805	29.794	+ 1.489
Anzahl der Mitarbeiter (in Köpfen)	604	593	589	+ 11
Betriebsergebnis	16.609	18.295	27.056	- 1.686
Jahresergebnis	20.113	17.393	28.972	+ 2.720
Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	388	318	217	+ 70
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	418	357	343	+ 61
Eigenkapitalquote (in %)	77,7	78,0	81,6	- 0,3



GEWINN- UND VERLUSTRECHUNG

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2012

	2012 EUR		2011 TEUR	
1. Kirchenhoheitliche Erträge		89.885.760,46		87.698
2. Erträge aus Verwaltung und Betrieb		2.888.842,97		2.671
3. Andere Erträge		8.674.056,51		8.385
4. Gesamterträge		101.448.659,94		98.754
5. Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen		-40.175.150,39		-36.868
6. Betriebsertrag		61.273.509,55		61.886
7. Personalaufwand				
a) Löhne und Gehälter	24.330.262,71		23.506	
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	7.963.978,96	32.294.241,67	7.299	30.805
Zwischenergebnis		28.979.267,88		31.081
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		418.111,73		357
9. Sonstiger ordentliche Aufwendungen		11.165.611,44		12.325
10. Betriebsergebnis		17.395.544,71		18.399
11. Erträge aus Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzvermögens	3.801.985,38		3.173	
12. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	721.879,66		764	
13. Abschreibungen auf Finanzanlagen	699.179,06		686	
14. Finanzergebnis		3.824.685,98		3.251
15. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		21.220.230,69		21.650
16. Außerordentliche Erträge	575.522,49		552	
17. Außerordentliche Aufwendungen	1.675.723,44		4.802	
18. Außerordentliches Ergebnis		-1.100.200,95		-4.250
19. Sonstige Steuern		6.612,66		7
20. Jahresüberschuss		20.113.417,08		17.393
21. Ergebnisvortrag		289.501,96		1.505
22. Entnahmen aus Rücklagen				
a) Entnahmen aus zweckgebundenen Rücklagen	14.563.355,23		8.456	
b) Entnahmen aus Bewertungsrücklage Gebäude	0,00	14.563.355,23	137	8.593
23. Einstellung in Rücklagen				
a) Einstellung in die zweckgebundene Rücklage	-32.916.105,62		-25,559	
b) Einstellung in die allgemeinen Rücklagen	-289.501,96	-33.205.607,58	-1.642	27.201
Bilanzgewinn		1.760.666,69		290



ERTRAGSLAGE

Ertragslage				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
Kirchenhoheitliche Erträge	89.886	87.698	85.898	+ 2.188
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	2.889	2.671	2.668	+ 218
Sonstige betriebliche Erträge	7.762	8.268	9.813	- 506
Betriebserträge	100.537	98.637	98.379	+ 1.900
Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	40.175	36.868	29.522	+ 3.307
Personalaufwendungen	32.294	30.805	29.794	+ 1.489
Abschreibungen	418	357	343	+ 61
Sonstige Steuern	7	7	6	+ 0
Sonstiger betrieblicher Aufwand	11.034	12.305	11.658	- 1.271
Betriebsaufwand	83.928	80.342	71.323	+ 3.586
Betriebsergebnis	16.609	18.295	27.056	- 1.686
Finanzerträge	5.436	4.055	4.118	+ 1.381
Finanzaufwendungen	831	707	494	+ 124
Finanzergebnis	4.605	3.348	3.624	+ 1.257
Außerordentliche/neutrale Erträge	575	552	2.185	+ 23
Außerordentliche/neutrale Aufwendungen	1.676	4.802	3.893	- 3.126
Außerordentliche/neutrales Ergebnis	- 1.101	- 4.250	- 1.708	+ 3.149
Jahresüberschuss	+ 20.113	+ 17.393	+ 28.972	+ 2.720

Die Ertragslage wird im Folgenden anhand einer aufbereiteten Gewinn- und Verlustrechnung und mit den Vergleichszahlen aus 2011 dargestellt. Das Jahr 2012 wird beendet mit einem Jahres-

überschuss von 20,1 Mio. Euro. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 2,7 Mio. Euro. Wesentliche Posten und deren Veränderungen werden auf den folgenden Seiten erläutert.



KIRCHENHOHEITLICHE ERTRÄGE

Kirchenhoheitliche Erträge				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
Kirchensteuererträge	127.556	123.362	118.017	+ 4.194
Interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren)	- 45.297	- 43.703	- 40.968	- 1.594
Erstattete Kirchensteuer	0	- 2	- 102	+ 2
	82.259	79.657	76.947	+ 2.602
Erträge aus Umlagen, Finanzausgleich	4.057	4.488	5.577	- 431
Öffentliche Mittel	1.945	2.047	2.111	- 102
Sonstige hoheitliche Erträge	1.625	1.506	1.263	+ 119
Kirchenhoheitliche Erträge	89.886	87.698	85.898	+ 2.188

Die kirchenhoheitlichen Erträge haben einen Anteil von 89,4% (Vorjahr 88,9%) an den Betriebserträgen. Der Anstieg der kirchenhoheitlichen Erträge beruht maßgeblich auf gegenüber dem Vorjahr spürbar gestiegenen Abführungen durch die Finanzbehörden insbesondere bei der Lohnkirchensteuer (+4,1%). Von den ausgewiesenen Kirchensteuererträgen entfallen 105,685 Mio. Euro (Vorjahr: 101,549 Mio. Euro) auf die Kirchenlohnsteuer sowie 21,872 Mio. Euro (Vorjahr: 21,812 Mio. Euro) auf die Kircheneinkommensteuer.

Zudem sind im Berichtsjahr geringere Erträge aus Umlagen im Rahmen des Finanzausgleiches zu verzeichnen. Dies lässt sich im Wesentlichen auf eine um 400.000 Euro geminderte VDD-Verbandsumlage zurückführen.

Ursächlich für die Mehrung sonstiger hoheitlicher Erträge sind gestiegene Kirchensteuereinnahmen auf die sogenannte Abgeltungssteuer.



ERTRÄGE AUS VERWALTUNG UND BETRIEB

Erträge aus Verwaltung und Betrieb				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 TEUR
Erträge aus Betriebskostenzuschüssen	1.423	1.455	1.333	- 32
Erträge aus Kostenerstattungen	768	690	733	+ 78
Erträge aus Pensionsleistungen und Teilnehmerbeiträgen	164	232	287	- 68
Miet- und Pachterträge	297	233	256	+ 64
Sonstige Erträge	237	61	59	+ 176
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	2.889	2.671	2.668	+ 218

Bei den gestiegenen Erträgen aus Verwaltung und Betrieb ist hauptsächlich die Erhöhung der sonstigen Erträge zu berücksichtigen. Im Berichtsjahr ist eine Umlagenerstattung im Rahmen des Clearing-Verfahrens (179.000 Euro) zu verzeichnen, die das Geschäftsjahr 2010 betrifft.

Beim Rückgang der sonstigen betrieblichen Erträge sind hauptsächlich zwei Sachverhalte zu berücksichtigen. Zum einen sind im Berichtsjahr die Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 7,723 Mio. Euro um 209.000 Euro geringer als im Vorjahr. Diese beinhalten im Wesentlichen Erträge aus der

Auflösung der Clearing-Rückstellung für das Kalenderjahr 2008 in Höhe von 7,685 Mio. Euro (Vorjahr: 7,501 Mio. Euro für 2007). Zum anderen wurde eine im Jahr 2010 gebildete Wertberichtigung auf Liquiditätshilfen im Zusammenhang mit der Vorfinanzierung der Sanierung des Mariendoms in Hamburg in Höhe von 749.000 Euro im Vorjahr ertragswirksam aufgelöst. Diesen Erträgen stehen im Berichtsjahr keine entsprechenden Erträge gegenüber.

Die Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen sind wiederum deutlich ge-

stiegen. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen beträgt damit 47,9% gegenüber 45,9% im Vorjahr. Der Anstieg beruht überwiegend auf den im Vorjahresvergleich deutlich höheren projektbezogenen Mitteln für Investitionszuschüsse von 12,314 Mio. Euro (Vorjahr: 10,983 Mio. Euro) sowie auf den um 1,535 Mio. Euro gestiegenen Zuweisungen von 25,167 Mio. Euro (Vorjahr: 23,632 Mio. Euro). Die Personalaufwendungen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 1,483 Mio. Euro auf 32,288 Mio. Euro. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen erhöhte sich leicht gegenüber dem Vorjahr, von 38,4% auf nunmehr 38,5%.

BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN

Sonstiger betrieblicher Aufwand				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
Abgaben und Gebühren	4.368	4.143	4.002	+ 225
Verwaltungsbedarf	2.515	2.538	2.091	- 23
Aufwendungen für Veranstaltungen	531	937	559	- 406
Versicherungen	584	548	521	+ 36
Reisekosten	692	678	796	+ 14
Mieten und Pachten, Leasingkosten	688	660	487	+ 28
Instandhaltung und Wartung	547	1.756	1.551	- 1.209
Wasser, Energie und Brennstoffe	395	351	358	+ 44
Freiwillige soziale Aufwendungen/Fortbildung	301	310	225	- 9
Wirtschaftsbedarf (Reinigung, Treibstoffe)	312	286	208	+ 26
Abschreibung von Forderungen/Erhöhung der Wertberichtigungen auf Forderungen	6	14	777	- 8
Sonstige Aufwendungen	95	84	83	+ 11
	11.034	12.305	11.658	- 1.271

Der Anstieg der Aufwendungen für Abgaben und Gebühren ist im Zusammenhang mit den gestiegenen Aufwendungen aus Weiterleitung des Kirchenlohnsteueraufkommens der katholischen Soldaten an die katholische Soldatenseelsorge (+ 151.000 Euro) zu sehen. Zudem sind insbesondere Hebegebühren zur Kirchensteuer in Höhe von 2,808 Mio. Euro (Vorjahr: 2,737 Mio. Euro) in den Abgaben und Gebühren enthalten.

Der Posten Verwaltungsbedarf setzt sich unter anderem aus Aufwendungen für Zeitarbeitskräfte (516.000 Euro), aus Auf-

wendungen für Druckkosten (333.000 Euro) sowie aus Aufwendungen für diverse Beratungsleistungen (404.000) zusammen.

Der Rückgang der Aufwendungen für Veranstaltungen ist vor dem Hintergrund der wegfallenden Aufwendungen für die Seligsprechung im Jahr 2011 zu sehen.

Bei den deutlich gesunkenen Instandhaltungs- und Wartungsaufwendungen sind umfangreiche Umbau- und Sanierungsmaßnahmen des Gebäudes Danziger Straße im Vorjahr zu berücksichtigen.



ERGEBNIS IM FINANZBEREICH

Ergebnis im Finanzbereich				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
ERTRAG				
Erträge aus Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens				
Zinserträge aus Wertpapieren	3.766	3.139	2.174	+ 627
Sonstige Erträge	35	35	37	0
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge				
Zinserträge aus Termingeldern	722	636	846	+ 86
Sonstige Erträge	0	128	1	- 128
Erträge aus der Zuschreibung von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	596	82	1.051	+ 514
Erträge aus dem Abgang von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	316	35	9	+ 281
	5.435	4.055	4.118	+ 1.380
AUFWAND				
Abschreibungen auf Wertpapiere und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	699	687	480	+ 12
Aufwand aus dem Abgang von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	131	20	14	+ 111
	830	707	494	+ 123
Finanzergebnis	4.605	3.348	3.624	+ 1.257

Bei dem deutlich angestiegenen Ergebnis des Finanzbereichs sind insbesondere die Entwicklungen der Zinserträge aus Wertpapieren, der Erträge aus der Zuschreibung von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens sowie der Erträge aus dem Abgang von Wertpapieren des Finanzanlagevermögens zu berücksichtigen.



DER AUSSERORDENTLICHE UND NEUTRALE BEREICH

Außerordentliches Ergebnis				
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	Veränderung 2012 / 2011 absolut
ERTRAG				
Kollekten	320	313	2.030	+ 7
Spenden	249	218	148	+ 31
Patenschaften	6	7	7	- 1
Sonstige außerordentliche Erträge	0	14	0	- 14
	575	552	2.185	+ 23
AUFWAND				
Aufwendungen aus der Weiterleitung von Kollekten und Spenden	269	248	1.934	+ 21
Aufwendungen aus Sonderzuweisungen	1.391	4.481	1.930	- 3.090
Sonstige außerordentliche Aufwendungen	16	73	29	- 57
	1.676	4.802	3.893	- 3.126
Außerordentliches und neutrales Ergebnis	- 1.101	- 4.250	- 1.708	+ 3.149

Die deutliche Ergebnisverbesserung im außerordentlichen und neutralen Bereich liegt im Wesentlichen in den geringeren Aufwendungen aus Sonderzuweisungen begründet. Im Geschäftsjahr 2011 war eine einmalige Kapitalzuführung zur Katholischen Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte (3 Mio. Euro) zu verzeichnen.



KOSTEN NACH DIENSTEN UND AUFGABENBEREICHEN

Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen						
	2012		2011		2010	
	TEUR	in %	TEUR	in %	TEUR	in %
Gottesdienst und seelsorgliche Aufgaben						
Kirchengemeinden	35.026	37,1	33.059	38,6	37.801	45,0
Kategoriale Seelsorge	7.693	8,2	6.751	7,9	7.119	8,5
	42.719	45,3	39.810	46,5	44.920	53,5
Bildungspolitische Aufgaben						
Schulwesen	29.848	31,6	24.719	28,9	12.074	14,4
Bildungshäuser, -werke, -institute	5.599	5,9	6.094	7,1	6.011	7,2
Ausbildungsstätten	1.175	1,2	426	0,5	997	1,2
Wissenschaft	9	0,0	5	0,0	5	0,0
	36.632	38,8	31.245	36,5	19.087	22,7
Gesellschaftspolitische Aufgaben						
Rundfunk	236	0,3	244	0,3	154	0,2
Medien	1.288	1,4	1.518	1,8	1.270	1,5
Verbandsförderung	129	0,1	136	0,2	153	0,2
	1.654	1,8	1.898	2,2	1.577	1,9
Soziale/karitative Aufgaben						
Caritas	4.634	4,9	3.785	4,4	3.967	4,7
Kindergärten	3.214	3,4	3.565	4,2	8.204	9,8
Beratungsstellen	2.324	2,5	2.288	2,7	2.197	2,6
Hilfsfonds	37	0,0	148	0,2	46	0,1
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	321	0,3	213	0,2	146	0,2
	10.529	11,2	10.000	11,7	14.559	17,3
Über- und außerdiözesane Aufgaben						
	2.795	3,0	2.573	3,0	3.735	4,4
Weltkirchliche Aufgaben						
	16	0,0	65	0,1	60	0,1
Kosten (netto)	94.344	100,0	85.592	100,0	83.938	100,0

Die differenzierte Aufteilung der Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen stellt sich wie folgt dar:

Fast 50% aller Ausgaben fließen in die Kirchengemeinden und die kategoriale Seelsorge. 2012 wurden 500.000 Euro als Zuschuss zum Bau eines Kolumbariums in einer Filialkirche zur Verfügung gestellt – ein Beispiel dafür, wie eine neue Möglichkeit der Nutzung gemeindliches Leben erweitert, da diese Gemeinde im Zusammenhang mit dem Bau des Kolumbariums die Trauerseelsorge ausgebaut und ein Trauerzentrum errichtet hat.

Auch 2012 konnten ca. 20 Mio. Euro zusätzlich zur Sicherung unserer Schulstandorte zur Verfügung gestellt werden. Unsere Schulen werden insbesondere in Hamburg durch die Ganztagesbetreuung und neue Schulformen vor immer neue Herausforderungen gestellt. Aber auch Mittel für den Schulausbau in Lübeck und Mecklenburg sind in der Summe enthalten.

Erhöhungen oder Minderungen der Kosten in anderen Positionen beruhen in der Regel auf Sonderzuweisungen, die, wie bei den Ausbildungsstätten, für Sanierung zur Verfügung gestellt wurden oder im Vorjahr zur Verfügung standen. Die Caritas erhielt Sondermittel zur Sicherung ihrer Geschäftsabläufe.



Energie sparen –
Klima schützen
Kostenlos: Energieberatung für
Gemeinden. Mehr Infos unter:
www.erzbistum-hamburg.de/energieberatung

GELDANLAGEN/ BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Geldanlagen

Unsere Geldanlagen haben wir verstärkt seit 2010 nach nachhaltigen und ethischen Kriterien vorgenommen – mit dem Ergebnis, dass über 90% unserer Anlagen den Kriterien der DKM Darlehnskasse Münster eG, unserer kirchlichen Hausbank, entsprechen. Bei Neuanlagen werden diese Kriterien von uns beachtet. Bei geeigneten Angeboten investieren wir auch direkt in nachhaltige und/oder ethische Produkte.

Bewahrung der Schöpfung

Energie sparen und die Umwelt schützen – dieses Ziel wird im Erzbistum Hamburg seit Jahren vorangetrieben:

Mithilfe des Energie-Fonds werden jährlich zahlreichen kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden wichtige Investitionen ermöglicht. 2009 wurde der Fonds mit einer Summe von drei Mio. Euro ausgestattet, die in den folgenden Jahren aufgestockt wurde. Die Mittel flossen z. B. in Heizungsanlagen, in die Bezuschussung einiger Photovoltaikanlagen und in die energetische Sanierung von Kindertagesstätten im Zuge der Erweiterungsmaßnahmen und des Krippenausbauprogramms. Ende 2012 stehen noch vier Mio. Euro zur Verfügung. Für 2013 ist die Optimierung der Heizungssteuerungen geplant.

Das BFE Institut für Energie und Umwelt berät uns in allen Belangen des Energiemanagements. Hinzu kommt die Kooperation mit dem Projekt „Zukunft einkaufen“ – 2008 gestartet für ökofaires Beschaffungsmanagement in Kirchen –, was uns dabei unterstützt, nachhaltiges Wirtschaften nach ökologischen und sozialen Kriterien kontinuierlich in allen Bereichen umzusetzen.

Es sind nicht nur Kostenüberlegungen – der Energiebereich macht rund ein Drittel der Aufwendungen in einem Ge-

schäftsjahr aus –, die uns auf diesen Weg gebracht haben. Unser Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, ist in der konkreten Umsetzung Motivation und Inspiration für viele – für unsere Mitarbeiter, unsere Partner und nicht zuletzt die Mitglieder in unseren Gemeinden.

Die Mitarbeiter der Fachstelle Schöpfung und Umweltschutz informieren und beraten zu allen Fragen der Energieeinsparung in unseren Gemeinden, sowohl technisch als auch kaufmännisch, sowie zum nachhaltigen Einkauf und dem verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen.

Fachstelle Schöpfung und Umweltschutz

Am Mariendom 4 · 20099 Hamburg
Fax: (040) 248 77 400



Markus Leenen

Telefon: (040) 248 77 428
leenen@egv-erzbistum-hh.de



Katharina Gödecke

Telefon: (040) 248 77 327
goedecke@egv-erzbistum-hh.de



Dr. Martina Skatulla

Telefon: (040) 248 77 230
umweltbeauftragte@egv-erzbistum-hh.de

1 Informationen zu den Kriterien für ethische Anlagen bei der DKM unter: www.dkm.de



AUSBLICK 2013

Für das Jahr 2013 wird nach den Eckdaten des Wirtschaftsplans 2012 das Bilanzergebnis 36.485,00 Euro betragen. Um ein positives Bilanzergebnis erzielen zu können, werden 2013 13 Mio. Euro aus den Rücklagen entnommen werden müssen. Mit der Entnahme aus den Rücklagen werden dem Hamburger Schulverband 10 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, um Baumaßnahmen in Verbindung mit der Einführung der ganztägigen Betreuung an den Hamburger Schulen durchzuführen. Zudem werden der Caritas einmalig Mittel in Höhe von 3,0 Mio. Euro für Maßnahmen zur wirtschaftlichen Konsolidierung und Restrukturierung zur Verfügung gestellt.



CHANCEN UND RISIKEN

Die Kirchensteuer wird quantitativ die bedeutendste Einnahmequelle des Erzbistums Hamburg bleiben. Im Jahr 2008 zahlten nur noch 29% der Mitglieder Kirchensteuer. Dieser Prozentsatz wird sich in den kommenden Jahren weiter verringern. Für 2013 gehen wir im Vergleich zu 2012 von leicht steigenden Kirchensteuereinnahmen aus, da wir 2013 weitere Einkommenszuwächse erwarten, die sich positiv auf das Kirchensteueraufkommen auswirken sollten.

Eine weitere wichtige Einnahmequelle des Erzbistums sind Kapitalerträge insbesondere für die ausgelagerten Sondervermögen des Priesterversorgungsfonds, des Hilfsfonds „Mütter in Not“ oder der 2010 gegründeten Förderstiftung „Katholische Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte im Erzbistum

Hamburg“. Eine steigende Inflationsrate kann hier zu einem Realwertverlust der langfristig angelegten Gelder führen. Das auf Rekordtief gesunkene Zinsniveau macht es zur Zeit unmöglich, die für die Sondervermögen geplante durchschnittliche Rendite von 4% zu erzielen, sodass eventuell Haushaltsmittel den sinkenden Zufluss aus Kapitalvermögen ausgleichen müssen, wenn das Erzbistum seine Leistungen aus den Sondervermögen nicht zurückschrauben möchte.

Die Eigenkapitalquote des Erzbistums Hamburg ohne Berücksichtigung des Priesterversorgungsfonds liegt wie im Vorjahr bei 78%. Die Zielsetzung der Kapitalstärkung durch entsprechende Dotierung der Freien Rücklagen konnte auch im Geschäftsjahr 2012 umgesetzt werden.

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN/ BÜRGSCHAFTEN

Für die Pensionsrückstellungen im Erzbistum Hamburg ist ein mehr als 100-prozentiger Deckungsgrad der Pensionsverpflichtungen des Erzbistums Hamburg aufgebaut worden. Der für die Pensionsrückstellungen in Ansatz gebrachte Rechnungszins ist bei einer Fortdauer der Niedrigzinsphase anzupassen, was durch die Mehrabdeckung gesichert erscheint. Der Erzbistumshaushalt wird in den nächsten Jahren durch Priesterspensionen nicht belastet werden müssen. Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen belaufen sich im Sondervermögen des

Priesterversorgungsfonds auf 79,764 Mio. Euro (Vorjahr: 76,465 Mio. Euro)

Außerbilanzielle Risiken (Bürgschaften)

Die Höhe der Eventualverbindlichkeiten (Bürgschaften) lag zum Schluss des Geschäftsjahres 2012 bei 1,007 Mio. Euro (Vorjahr: 1,171 Mio. Euro). In der überwiegenden Zahl der Fälle wurden sogenannte „Nutzungsbürgschaften“ gegeben.





PROGNOSEBERICHT

Die Wirtschaft wird sich 2013 leicht positiv entwickeln. Auch im nächsten Jahr werden die Schwellenländer für den Großteil des globalen Wachstums verantwortlich sein.

Wesentlich schwieriger bleibt dagegen das konjunkturelle Umfeld in den Industrieländern. So wird der strukturelle Gegenwind in den nächsten Jahren anhalten und die wirtschaftlichen Aussichten negativ beeinflussen. Hierzu gehört insbesondere der anhaltende Konsolidierungsdruck aufgrund der Verschuldung der öffentlichen und der privaten Haushalte. Auch wenn sich abzeichnet, dass es in der Euro-Zone eine Art politischen Konsens gibt, dass die Konsolidierungsstrategie weg vom Sparen und hin zu mehr wirtschaftlichem Wachstum verlagert werden soll, gehen wir davon aus, dass die Schuldenquoten in fast allen Ländern weiter ansteigen und die Ziele bei den Haushaltssalden nur schwierig zu erreichen sind. Konjunkturell wird sich die Euro-Zone auch im nächsten Jahr zwischen wirtschaftlicher Stagnation und Rezession bewegen. Die Bremseffekte der Staatsschuldenkrisen werden so das Wirtschaftswachstum 2013 in Deutschland auf unter 1% verlangsamen.

Die Herausforderung der nächsten Jahre liegt weiterhin in der Überalterung der Gesellschaft mit den negativen Auswirkungen auf die Anzahl der aktiven und passiven Mitglieder, der

Kirchenbesucher und der Kirchensteuerzahler. Ohne Geld lassen sich viele seelsorgerische Projekte nicht stemmen. Es gibt aber im Erzbistum Hamburg viele Angebote, die nicht primär vom Geld abhängen, sondern von Menschen. Der Mangel an pastoralen Mitarbeitern, an Priesterkandidaten, an Ordensfrauen und -männern sowie der Rückgang bei den ehrenamtlich Tätigen sind daher noch gravierender als der finanzielle Mangel.

Da sich insbesondere Einrichtungen der Caritas dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit privaten Konkurrenten zu stellen haben und der Staat, die Länder und Kommunen die Refinanzierungen und Erstattungen zurückfahren, sind der Dritte Weg und die Besoldungsstrukturen der kirchlichen Einrichtungen einem starken Druck ausgesetzt, den es zu bestehen gilt. „Der Dritte Weg und das kirchliche Dienst- und Arbeitsrecht sind durch das Modell der Dienstgemeinschaft gekennzeichnet. Wenn der religiöse Charakter kirchlicher Einrichtungen und Dienste auch in den arbeitsrechtlichen Regelungen und in der Umsetzung dieser Regelungen noch deutlicher als bislang zu erkennen ist, dann geben wir zumindest selbst keine Anlässe mehr für Angriffe auf den Dritten Weg.“ (Statement von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki bei der AcU-Fachtagung „Dritter Weg – Dienstgemeinschaft oder Streikrecht?“ am 20.9.2012)



ORGANE DER VERMÖGENSVERWALTUNG

Mitglieder des Diözesanvermögensverwaltungsrates

Franz-Peter Spiza, Generalvikar, Vorsitzender
Dr. Andreas Gent
Dr. Ludwig Linder
Hubert Maus
Hans-Heinrich Schäfer
Prof. Dr. Vincenz Timmermann
Michael Focke, Finanzdirektor
Karl-Heinz Schmiemann, Justitiar

Kirchensteuerrat

Mitglieder des 5. Kirchensteuerrates

Geborene Mitglieder:

Franz-Peter Spiza, Generalvikar, Vorsitzender
Michael Focke, Finanzdirektor

Gewählte Mitglieder:

Sarah Boyo
Manfred Bruhn
Klaus Diederichs
Katharina Kaufmann
Hubert Maus
Christoph Rolfs
Michael Smejkal
Jörn Sniehotta
Gerfried Tebben

Entsandte Mitglieder:

Dechant Peter Wohs
Alexander Becker

Beratende Mitglieder:

Bernd Duhn, Leiter Abteilung Kirchengemeinden

Ständiger Gast:

Manfred Nielen, Pressesprecher



ANSPRECHPARTNER



Michael Focke

Finanzdirektor
Tel. (040) 248 77-411



Godehard Wiemuth

Stellv. Abteilungsleiter
Finanzen
Tel. (040) 248 77-232

Kontaktadresse:

Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Fax (040) 248 77-430
kirchensteuer@egv-erzbistum-hh.de

Bankverbindung / Spendenkonto:

Darlehnskasse Münster
BLZ: 400 602 65
Konto: 5100



KIRCHENSTEUERENTWICKLUNG

Entwicklung der Kirchensteuer										
	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	2008 TEUR	2007 TEUR	2006 TEUR	2005 TEUR	2004 TEUR	2003 TEUR
Kirchenlohnsteuer	105.689	101.549	96.082	101.161	101.390	93.161	88.428	85.709	88.422	94.041
Kircheneinkommensteuer	21.872	21.813	21.934	20.776	21.556	19.323	14.689	10.995	8.948	10.053
Kirchensteuer Gesamt	127.560	123.362	118.017	121.937	122.946	112.485	103.118	96.704	97.370	104.095
Abweichung	3,4 %	4,5 %	-3,2 %	-0,8 %	9,3 %	9,1 %	6,6 %	-0,7 %	-6,5 %	1,5 %
abzgl. Clearing	-45.297	-43.703	-40.968	-43.328	-43.833	-39.951	-37.726	-36.530	-37.761	-40.166
Clearingquote	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %	61,0 %
Anpassung	0	0	0	0	0	0	0	0,0	-1.000	-1.000
Clearing gesamt	-45.297	-43.703	-40.968	-43.328	-43.833	-39.951	-37.726	-36.530	-38.761	-41.166
effektive Kirchensteuer	82.263	79.658	77.048	78.609	79.113	72.534	65.391	60.174	58.609	62.928
Verwaltungsgebühren	2.808	2.737	2.637	2.708	2.719	2.463	2.232	2.065	2.044	2.183
Netto-Kirchensteuer	79.455	76.921	74.411	75.901	76.394	70.071	63.160	58.109	56.565	60.745
Abweichung	3,3 %	3,4 %	-2,0 %	-0,6 %	9,0 %	11,0 %	8,7 %	2,7 %	-6,9 %	-1,3 %

In Deutschland ist die Kirchensteuer eine gesetzlich festgelegte Abgabe der Kirchenmitglieder. Rechtliche Grundlage bilden die in das Grundgesetz übernommenen staatskirchenrechtlichen Artikel der Weimarer Verfassung. Die Kirchensteuer beträgt in der Regel neun Prozent der Lohn- und Einkommensteuer, in Baden-Württemberg und Bayern sind es acht Prozent. Letztlich zahlt nur knapp ein Drittel der rund 25 Millionen Katholiken in Deutschland Kirchensteuer. Kinder und Jugendliche

ohne eigenes Einkommen, alte Menschen mit geringer Rente und Arbeitslose zahlen keine Lohn- und Einkommensteuer und daher auch keine Kirchensteuer. Die Steuereinnahmen der beiden großen Kirchen in Deutschland sind im vergangenen Jahr wiederum angestiegen. Bei der katholischen Kirche erreichten sie rund 5,19 Milliarden Euro. Das waren 5,5 Prozent mehr als 2011, als sich die Einnahmen auf 4,918 Milliarden Euro beliefen.



FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR KIRCHENSTEUER

Kann ich mir nicht die Kirchensteuer sparen und trotzdem Mitglied der Kirche bleiben? Was hat denn mein Glaube mit einer Steuer zu tun? Warum und seit wann gibt es die Kirchensteuer?

Zwar hat der Glaube nicht unmittelbar mit Geld zu tun. Aber die Kirche ist wie jede Gemeinschaft darauf angewiesen, dass ihre Mitglieder sie unterstützen, damit gemeinsame Aufgaben erfüllt werden können. Dazu gehört auch ein finanzieller Beitrag. Die Kirchensteuer gibt es seit 1827. Der Grund: 1803 hatte der Staat die Kirchen enteignet, mit der Kirchensteuer sollte es den Kirchen wieder ermöglicht werden, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 schrieb das Kirchensteuerrecht dann fest. Von dort wurde es 1949 in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Der Staat drückt damit seine Wertschätzung für die Kirchen und ihre Rolle in der Gesellschaft aus.

Warum zieht der Staat ein? Stimmt es, dass die Kirchensteuer durch die staatlichen Finanzämter eingezogen wird und dass sich der Staat diese Dienstleistung mit einem Millionenbetrag vergüten lässt?

Im Erzbistum Hamburg ziehen die Finanzämter der einzelnen Bundesländer die Kirchensteuer ein. Für diese Dienstleistung bekommen sie zwischen zwei und vier Prozent des Kirchensteueraufkommens als Kostenerstattung. Die abweichenden Sätze ergeben sich dadurch, dass die Finanzämter von Land zu Land unterschiedliche Serviceleistungen erbringen.

Was habe ich davon? Was habe ich davon, dass ich Kirchensteuer zahle? Ich bin kein regelmäßiger Kirchgänger, habe keine Kinder im Kindergarten, keiner meiner Verwandten lebt in einem kirchlichen Altersheim und die kirchliche Erwachsenenbildung interessiert mich nicht.

Mit der Kirchensteuer werden seelsorgliche und soziale Dienste finanziert, die dafür sorgen, dass unsere Gesellschaft ein menschliches Gesicht hat. Wer grundsätzlich an der Kirchensteuer zweifelt, muss sich klarmachen, dass diese Leistungen dann anderweitig finanziert werden müssten. Dank der Kirchensteuer kann die Kirche viele Angebote vorhalten, die Staat und Gesellschaft finanziell entlasten – und vielen Menschen zugutekommen.

Wer kontrolliert? Man liest immer wieder von schwarzen Kassen der Kirche. Gibt es in der Kirche Kassen, in die Kirchensteuergelder fließen, die nicht nachgeprüft werden können? Kann die Kirche über den Verbleib der Kirchensteuermittel bis auf den letzten Euro Rechenschaft ablegen?

Alle Einnahmen und Ausgaben sind nachprüfbar. Dafür sorgen auch die diözesanen Steuerausschüsse, die sich mehrheitlich aus fachkundigen, gewählten Personen zusammensetzen, die nicht im kirchlichen Dienst stehen dürfen. Diese Gremien verabschieden den Haushalt. Sie und neutrale Wirtschaftsprüfer überwachen und überprüfen die ordnungsgemäße Verwendung der Kirchensteuermittel.



BIP	Bruttoinlandsprodukt	Kategoriale Seelsorge	Seelsorge für bestimmte Personengruppen oder Situationen, z.B. die Krankenhaus-, die Tourismus- oder die Notfallseelsorge.
Clearing	Interdiözesane Verrechnung/Abführung der von im Bundesland Hamburg gelegenen Firmenzentralen gezahlten Lohnkirchensteuer an das Bistum, in dem das Kirchenmitglied seinen Wohnsitz hat.	Kirchenhoheitliche Erträge	Kirchensteuern und in einem geringen Maße auch Staatsleistungen.
„Dritter Weg“	Mit dem „Dritten Weg“ haben die verfassten Kirchen in Deutschland für den überbetrieblichen Bereich ein eigenständiges kollektives Arbeitsrecht geschaffen, das die Grundlagen des Tarifsystems abweichend vom außerhalb der Kirche geltenden Tarifvertragsrecht regelt.	Kirchensteuer-Nichtzahler	Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen, alte Menschen mit geringer Rente und Arbeitslose zahlen keine Lohn- und Einkommensteuer und daher auch keine Kirchensteuer.
Erzbischöflicher Stuhl	Der Erzbischöfliche Stuhl ist Rechtssubjekt, Vermögensträger und eine eigene „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. So kann der Bischöfliche Stuhl über eigene Vermögenswerte verfügen und diese verwalten.	Staatsleistungen	Leistungen der Bundesländer an das Erzbistum Hamburg aufgrund der geschlossenen Staatsverträge z.B. für katholischen Religionsunterricht oder die Gefängnisseelsorge.
Hebegebühr	Verwaltungskostenentschädigung für die Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für die Verwaltung der Kirchensteuer.	Transferaufwendungen	Siehe Zuweisungen.
Investitionszuschüsse	Einmalige, nicht rückzahlbare Gelder für Kirchengemeinden oder Einrichtungen, bestimmt für Modernisierungen oder Investitionen.	VDD	Verband der Diözesen in Deutschland.
		Zuweisungen	Kirchliche Körperschaften wie Gemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten ihre Mittel bzw. Teile davon über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.



ERZBISTUM
HAMBURG

Erzbistum Hamburg
Abteilung Finanz- und Personalverwaltung
Am Mariendom 4, 20099 Hamburg
Tel.: 040/248 77-411 · Fax: 040/248 77-430
kirchensteuer@egv-erzbistum-hh.de
www.erzbistum-hamburg.de